

(Abg. Lange [Leipzig].)

(A) ethischen und hygienischen Werte der Waldbestand in Sachsen an sich hat!

(Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident: Das Wort hat der Herr Abg. Dr. Zöphel.

Abg. Dr. Zöphel: Meine Herren! Auch ich kann mit der Feststellung der freudigen Tatsache beginnen, daß diesmal das ganze Haus einig zu sein scheint in der Bestrebung, die mit der Anfrage der konservativen Fraktion hier eingeleitet worden ist. Ich freue mich insbesondere, in allen Teilen mit den Ausführungen des Herrn Abg. Opitz, bei dem ich das Vergnügen besonders selten habe, übereinstimmen zu dürfen.

Die Ausführungen sind hier durchaus von der Überzeugung des Wertes getragen, den dieser Wald südlich von Leipzig für die Stadt Leipzig und für die ganze Umgebung um Leipzig herum hat. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß Leipzig sich nicht gerade glänzender Luftverhältnisse erfreut. Ich mache noch auf den Umstand aufmerksam, daß wir im Norden Europas im wesentlichen südliche und südwestliche Winde haben, und die Harth liegt gerade in dem Strich, der für einen großen Teil Leipzigs den Wind heranzführt. Bisher war das also eine gegebene Gelegenheit für den Wind, sich mit den ozonreichen Harthdämpfen anzufüllen. Wenn künftig

(B) dort einige Schloten in die Luft hinausragen und Asche hinauswerfen, so wird die Luft nicht verbessert werden.

Meine Herren! Es ist von 150 Millionen Hektoliter Kohlen gesprochen worden. Soweit ich das beurteilen kann, ist es kaum denkbar, daß diese 150 Millionen Hektoliter etwa durch Tagbau gefördert werden könnten. Der Reichtum ist nach meiner Kenntnis der dortigen Schichtung nicht in dieser geringen Tiefe zu erwarten. Es ist also nicht bloß mit Tagbau, sondern auch mit Arbeit unter Tag zu rechnen, wenn diese 150 Millionen Hektoliter herausgearbeitet werden sollen. Damit ist natürlich eine starke Anzapfung der Grundwässer verbunden. Diese Grundwasserfrage scheint mir sehr in den Vordergrund treten zu müssen. Denn meinen Beobachtungen nach haben die unter Tag arbeitenden Bergwerke eine starke Abziehung der Grundwässer zur Folge. Ich habe das an verschiedenen Gruben beobachtet. Überall, wo man unter Tag arbeitet, entzieht man dem Boden ganz ungeheure Mengen Wasser, und gerade das Gebiet dort ist so merkwürdig gestaltet, daß man unerwartet auf große Lagerungen von Wasser trifft. Es ist die ganze Harth und deren Umgegend gewissermaßen ein Wassersack; wenn der einmal angestochen wird, läuft er natürlich in unerfreulicher Stärke weiter, und auf diese Weise wird den künftigen Bedürfnissen der Stadt Leipzig nach Grundwasser aller-

dings eine starke Einbuße zugefügt werden. Das halte ich für eine sehr wesentliche Frage, die zum mindesten erledigt werden mußte und die gegenüber dem angeblichen Gewinn aus den 150 Millionen Hektoliter Kohlen doch in Rechnung gestellt werden sollte.

Dann, meine Herren, auch die von mir schon erwähnte Rauchentwicklung wird die Freude der Regierung am Abbau stark trüben. Denn die Rauchschäden — das kennen Sie ja auch aus der Praxis — haben eine höchst unerfreuliche Schattenseite für den, der sie verursacht. Die Schädensprüche, die unbedingt mit der Anlage von Kohlenwerken von allen Seiten um die Harth her entstehen, sind sehr beachtlich. Die Ascheauswerfung aus einer solchen Grube ist mächtig und gewaltig und beherrscht große Kreise und vernichtet dort so ziemlich alles, was angelegt ist, insbesondere, wie schon der Herr Kollege Opitz hervorhob, die Nadelbäume, aber auch die Gartenanlagen. Es sind in der Gegend sehr viele Gärtnereien von bedeutendem Umfange und bedeutendem Werte. Diese werden sicher durch die Ascheentwicklung stark beeinträchtigt werden. Also ich glaube, so lebhaft die Wünsche des Finanzsäckels sich vielleicht schwellen mögen, so übel werden die Resultate bei der Bilanzziehung aus dem Werke sein, wenn es einmal in Angriff genommen wird.

Aber, meine Herren, auf eins möchte ich vor allen Dingen aufmerksam machen, auf die Erklärung der Regierung ihrem inneren Aufbau nach. Wir haben eine Erklärung gehört, von der der zweite Teil den ersten so ziemlich verschlingt. Es ist uns mitgeteilt worden: Künftige Geschlechter mögen darüber befinden, ob sie das abbauen oder nicht, wir werden uns darüber den Kopf nicht zerbrechen; wenn einmal künftige Geschlechter zu Gericht sitzen müssen, ob das abgebaut werden soll oder nicht, dann mögen sie die Entscheidung nach Lage der Dinge treffen. Und nachdem das mit Feierlichkeit verkündigt worden war, dann werden doch die künftigen Geschlechter schon geschulmeister. Da wird gesagt, wie man es machen muß, da wird gesagt: So werden wir es machen, wenn wir die künftigen Geschlechter sind. Wir haben uns also schon einen genauen Plan gemacht, wie wir es machen werden, wenn wir — als künftige Geschlechter — das in Angriff nehmen. Ja, meine Herren, da entsteht doch der Verdacht, daß diese Zusage, die allerdings auch in sich selbst stark verkläuselt ist, gar keine lange Dauer in sich tragen soll, daß auf lange Zeit gar nicht die Bürgschaft gegeben werden soll, daß vielmehr geradezu die bedenkliche Nähe dieses Planes festzustellen wäre. Ich kann mir nicht helfen, wenn die Regierung schon so außerordentlich gründlich darüber